

**Abbau.**

Der Monat November war für unsre Armee ein Monat des Sieges, er war auch ein Monat politischer Umwälzung in Rußland, die uns dem Frieden näherbringt, und er war auf wirtschaftlichem Gebiete ein Monat, in welchem die auf schwindelnde Höhe hinaufgesetzten Preise, vorläufig freilich nur an der Börse, sich zu senken begannen. Am 31. Oktober hat der Abbau der Hochkurse auf dem Effektenmarkte eingesezt, der dann mit geringen Unterbrechungen vier Wochen lang nicht zum Stillstand kam. Es zeigte sich wieder einmal, wie unberechenbar die Börse ist. Wie oft hatten nicht gute politische oder militärische Nachrichten auf sie in günstigstem Sinne eingewirkt. Diesmal aber versagten sie, bis erst das Waffenstillstands- und Friedensangebot der neuen russischen Regierung wieder eine freundliche Stimmung auch an der Börse schuf. Die vorausgegangene empfindliche Abwärtsbewegung war hauptsächlich auf rein börsentechnische Momente zurückzuführen. Die Uberspekulation hatte bereits bedenklich um sich gegriffen, Ballast mußte ausgeworfen werden, die verunglückte, seither wieder rückgängig gemachte Budapester Börsenreform hatte den dortigen Effektenmarkt aus Rand und Band gebracht. Die Verkäufe häuften sich, und wie es unter solchen Umständen immer zu geschehen pflegt, brachten die weichenden Kurse die für einen scharfen Rückgang nicht genügend gedeckten Positionen ins Wanken. Ueberwiegende Verkaufslust hat eine ebenso ansteckende Wirkung wie vorherrschende Kauflust. Die augenblickliche Panne ist an der Börse oft die Hauptsache. Dabei bedarf es häufig nicht

einmal großer Umsätze. Während in den Parlamenten die Majorität entscheidet, ist es an der Börse gerade umgekehrt. Eine Minorität macht die Kurie. Wenn zum Beispiel 1000 Stücke eines Papierses, von welchem 100,000 Stück existieren, auf den Markt gebracht werden, so sind diese 1000 für die Kursbildung entscheidend und nicht die 99,000, die sich nicht gerührt haben. Bei Nebenpapieren kommt es nicht selten vor, daß sogar ein einziger Schluß von 25 Stück den augenblicklichen Wert aller restlichen Aktien bestimmt. Und niemand vergißt so schnell wie die Börse, niemand verwandelt sich so schnell wie sie aus einem Optimisten in einen Pessimisten und umgekehrt. So trat denn auch vor zwei Tagen unvermittelt wieder ein Tendenzumschwung nach der Aufwärtsrichtung ein. Aber trotz dieser Besserung ist im Vergleich mit dem Kursniveau des letzten Oktobertages der Abbau der Börsenkurse doch ziemlich weit vorgeschritten.

Wenn man nur dasselbe auch von den Preisen der Lebensmittel und sonstigen Bedarfsartikel sagen könnte! An eine volle Rückkehr zu den Friedenspreisen wird allerdings auch nach Beendigung des Krieges nicht bald zu denken sein. Die erhöhten Frachtgebühren, die notwendig gewordenen neuen Steuern und der nicht sofort nach Friedensschluß zu hebende Rohstoffmangel werden für die Preisbestimmung mit maßgebend sein. Aber daß die gegenwärtigen Zustände auf dem Warenmarkte unleidlich und unhaltbar geworden sind und das möglichste geschehen muß, Abhilfe zu schaffen, darüber sind alle einig.

Ein Abbau anderer Art, der sowohl in den wirtschaftlichen und parlamentarischen wie in den Regierungskreisen eifrig angestrebt wird, ist der des Notenumlaufes. Beide Finanzminister der Monarchie erklären ihn für notwendig. Freiherr v. Wimmer hat zur Erreichung dieses Zieles drei Mittel angegeben: Steuern, Kriegsanleihe und Sparsamkeit. Allein solange der Krieg dauert, wird es schwer sein, den Umlauf der Zahlungsmittel zu verringern. Glücklicherweise berechtigt die Wendung, die in dem Verhältnis zu Rußland eingetreten ist, zu der Hoffnung, daß sich in nicht ferner Zeit die finanziellen Opfer, die dieser gewaltigste aller Kriege dem Staat auferlegt, wesentlich vermindert werden, wodurch automatisch auch der Notenumlauf eine Einschränkung erfahren wird. Immerhin ist bei uns die Notenzirkulation geringer als in Frankreich und Rußland, und wie der ungarische Ministerpräsident im Reichstage mitgeteilt hat, sind in den Kellern unsrer Notenbank genügende Goldvorräte vorhanden, die eine entsprechende Deckung bieten. Die Statuten der Bank noch während des Krieges zu ändern, dazu ist kein Anlaß vorhanden. Es genügt vorläufig, die zweijährige Verlängerung des Bankprivilegiums, zumal da man vor etwaigen Änderungen des bestehenden Zustandes doch abwarten dürfte, was vorzuziehen für notwendig erachtet wird.